UND DIE ZEIT STAND STILL

Wir gehen jetzt einfach mal 300 Jahre zurück. Geht Ihr mit?
LG madrilena

Szenenwechsel "und die Zeit stand still"

Wie vertraut ihr dieser Teil der Stadt früher war. Die engen Gassen. Über dem Eingang einer Trattoria wucherten Weinlaub und Kaskaden blauer Glyzinien. Katzen dösten faul in den Fenstern der niedrigen Häuser. In der Luft sonnige Stille.
Paola raffte ihre Röcke auf, ihre Schuhe machten zu viel Lärm auf dem Kopfsteinpflaster der Straße. Sollte sie sie ausziehen? Sie kicherte. Und was würde Giorgio dazu sagen, wenn sie barfuß zu einer Beerdigung ging? Wenn sie an Frau Francesca, Meister Stradivaris Frau dachte, schämte sie sich ihrer frivolen Gedanken.
Erst kürzlich hatte Caterina aufgeregt erzählt: „Du Paola, Papa hat durch das neue Geigenmodell endlich viele Aufträge.“
Eifrig hatte sie hinzugefügt: „Erinnerst du dich an das neue Modell?“ Und dann verlegen lächelnd: „Er… er hat es dir an jenem Nachmittag damals gezeigt!“
Aber Paola wollte sich nicht an diesen bewussten Nachmittag erinnern lassen.
Und nun war Francesca, Caterinas Mutter, tot. Paola fröstelte trotz der sommerlichen Wärme. Dachte an die Stunden im Haus Antonio Stradivaris. Manchmal hatte sie sich schon als sechstes Geschwister unter den fünf Stradivarikindern gefühlt.
Bis Giorgio kam.
Sie erinnerte sich, wie sie Giorgio vor einem Jahr wieder getroffen hatte. Als Kinder hatten sie zusammen gespielt. Erst als sie größer wurden, trennten sich ihre Wege. Sie kam in die nahe gelegene Klosterschule.
Bei Giorgio war es anders. Er musste er sich den Wünschen seines Vaters beugen, als beschlossen wurde, dass er in einem der angesehenen Jesuitenkollegien seine Schule beenden und anschließend die Juristerei studieren sollte. Paola wusste, dass sein Traum die Musik war, wie gern wäre er Geiger geworden.
Sie lächelte, als sie in Gedanken noch einmal ihr Wiedersehen mit Giorgio beim Karneval 1697 erlebte. Sie hatten sich mit einer solchen Heftigkeit ineinander verliebt, dass ihnen jeder Gedanke, jemand anderen zu heiraten, absurd erschien.’
Verstohlen berührte sie das Medaillon, das er ihr vor einem Jahr geschenkt hatte. Er hatte ein kleines Bild von ihr gemalt, mit einer feinen Nadel den Namen seiner Verlobten „Paola Cederna“ ins Silber des Medaillons geritzt und auf das Bild mit zierlichen Buchstaben „Per Paola, 1697“ geschrieben. Nie sollte sie vergessen, dass sie von nun an nur noch ihm gehörte.
Dieses Besitzdenken machte Paola zwar stutzig, doch als er hinzufügte: „Ich liebe dich, nichts darf mehr zwischen uns stehen,“ vergaß sie ihren Unwillen.
Aber dann sagte er noch: „Auch nicht dein Geigenspiel!“
Verwirrt starrte sie ihn an. Wollte aufbegehren, ihm entgegenhalten: ‘Was hat denn meine Geige mit unserer Liebe zu tun?’
Doch sie schwieg. Ahnte, dass er vielleicht gar nicht so Unrecht hatte. Ihre Geige war neben ihrer Liebe zu Giorgio das Wichtigste in ihrem Leben. Wenn sie spielte, vergaß sie ihre Umgebung, vergaß Verabredungen und Zeit..
Manchmal konnte Giorgio furchtbar wütend werden. Die Anlässe waren nichts sagend, ein Blick, der nicht ihm galt, ein Lächeln für jemand anderen oder auch nur ihre Freude, wenn ihr ein Stück auf der Geige besonders gut gelungen schien. Nie wusste sie genau, wie er reagieren würde. Und… bei der Geige hatte sie das Empfinden, als hätte er sie zu seiner Feindin erklärt.

UND DIE ZEIT STAND STILL

Ungeduldig schob Paola alle Ängste beiseite. Vertraute fest darauf, dass er sich ändern würde, wenn sie erst verheiratet wären.
Wenn… sie allerdings an den Nachmittag zurückdachte, den Caterina so nebenbei erwähnt hatte... !
Sie war mit der Freundin verabredet. Bevor sie loszogen,wolle sie noch schnell Meister Stradivari begrüßen. Es war schon so lange her, dass sie nicht mehr in der Werkstatt war. Sie vermisste den Geruch nach Holz und Lack. Wollte endlich wieder einmal den Händen Stradivaris zuschauen.
Sie kletterte die schmalen Treppenstufen zur Werkstatt hoch. Stradivari lächelte ihr strahlend entgegen: „Nanu, welch seltener Gast, ich dachte schon, du hättest uns völlig vergessen," neckte er Paola.
Der jungen Frau war es, als wäre sie in diesen Räumen mehr zu Hause als bei ihren Eltern. Sie kannte jeden Gesellen, hatte oft den Söhnen Stradivaris kleine Handreichungen machen dürfen, von dem Zusammensein mit Antonio Stradivari ganz zu schweigen.
„Paola, schau mal!"
Die junge Frau drehte sich zu Meister Stradivari um. „Ja?"
„Wie gefällt dir dieses neue Modell?"
Neugierig trat Paola näher, als Stradivari den Corpus einer Geige in die Höhe hielt.
In diesem Augenblick wurde die Tür zur Werkstatt aufgerissen, und Giorgio stürmte in den Raum. Er packte Paola wütend am Arm und zischte: „Wie oft muss ich dir noch sagen, dass es mir nicht passt, wenn du dich hier herumtreibst?"
Paola schrie entsetzt auf… was war nur mit Giorgio los? Blitzschnell durchfuhr sie die Erinnerung an den Tag, als er ihr das Medaillon geschenkt hatte: 'Also hat er das damals wirklich gemeint, er muss mich besitzen, um glücklich zu sein!'
Wütend entwand sie sich dem harten Griff Giorgios. Wie konnte er sie so demütigen!!! Hilfe suchend schaute sie sich nach ihrem alten Freund um.
Dieser trat an Giorgio heran und sagte ruhig: „Mach dich nicht lächerlich, Giorgio, Paola hat sich mit mir unterhalten."
Giorgio beruhigte sich und, eine Entschuldigung murmelnd, bewegte er sich wieder auf die Tür zu. „Kommst du mit," rief er Paola noch zu.
Die junge Frau war sehr bleich geworden. Sie schaute von Stradivari zu Giorgio, der Meister lächelte ihr ermutigend zu:
„Geh Paola, es ist vielleicht nicht der richtige Augenblick. Aber du kannst jederzeit wiederkommen."
Am liebsten hätte sie in seinem Arm Schutz gesucht, ihr Gesicht an seine lederne Schürze gepresst und Giorgio zum Teufel geschickt. Später hatte Giorgio sich weinend bei ihr entschuldigt. Aber solche Entschuldigungen hatte sie schon so oft von ihm gehört. Anfangs war sie gerührt über seine Einsicht, allmählich aber überwog der Ärger über seine Unbeherrschtheit.
Seit diesem Nachmittag in Stradivaris Werkstatt war sie eine geheime Angst nicht mehr losgeworden...
Und zu Stradivari war sie auch nicht mehr gegangen.
Bis.. ja bis

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).